



Natur- und vogelfreundliche Gärten und Anlagen


BirdLife[®]
SVS/BirdLife Schweiz

Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz

Wiedingstr. 78 Postfach CH-8036 Zürich svs@birdlife.ch www.birdlife.ch
Tel 044 457 70 20 Fax 044 457 70 30 PC 80-9450-3



Die meisten gefährdeten Tier- und Pflanzenarten unseres Landes brauchen naturnahe Lebensräume im Wald oder Kulturland, in Feuchtgebieten oder den Bergen. Doch mit mehr Biodiversität im Siedlungsraum lässt sich auch viel für die Natur tun.

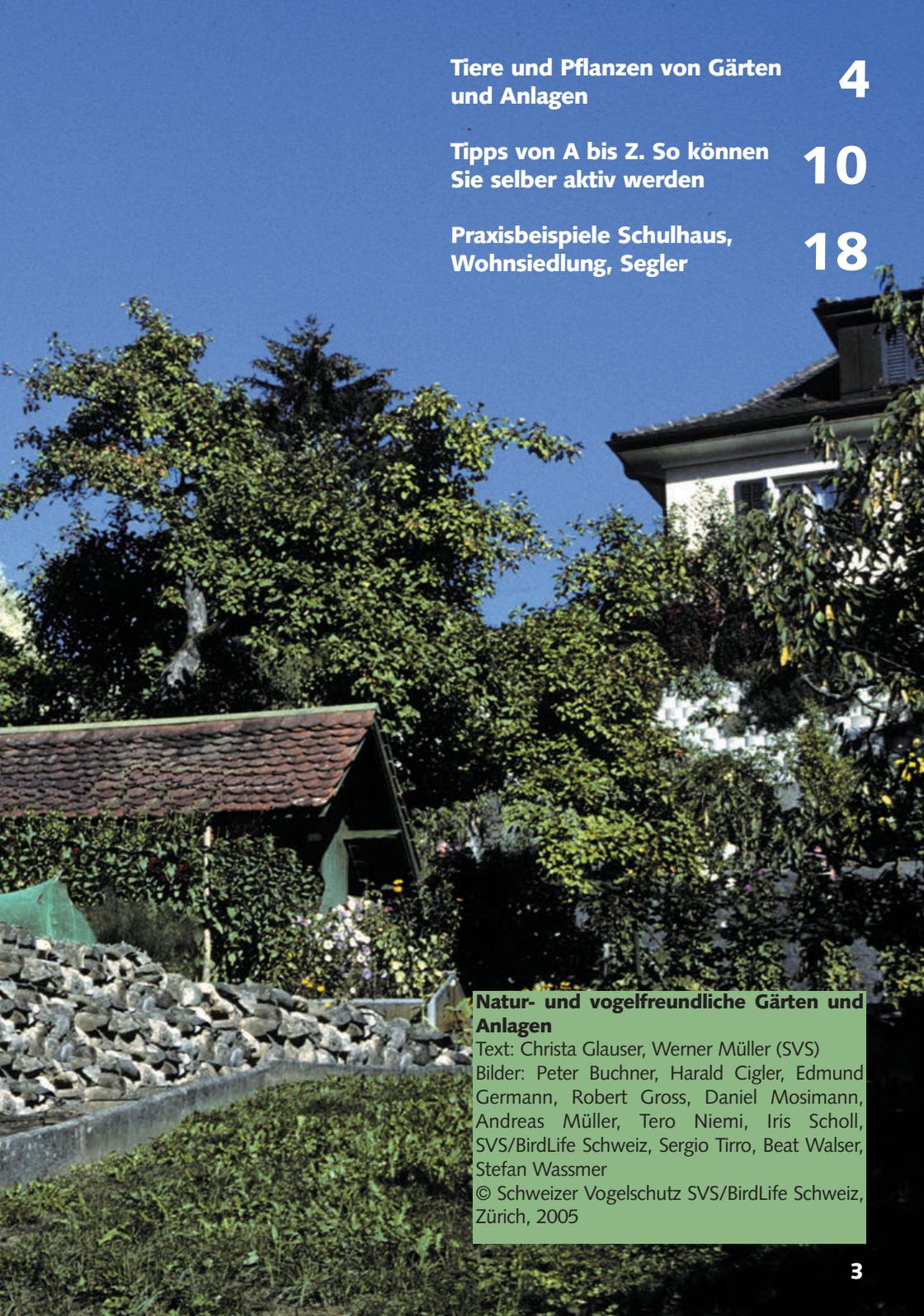
Siedlungen nehmen in der Schweiz gegen 6 Prozent der Landesfläche ein. Weshalb holen wir die Natur nicht vermehrt zurück in unsere nächste Wohn- und Arbeitswelt statt am Wochenende oder in den Ferien weit in unberührte Landschaften zu fahren? Weshalb gefährden wir die letzten grossen Naturlandschaften und schaffen uns unsere kleinen Paradiese nicht vor der Haustür?

Die lokalen Sektionen des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife Schweiz, die Kantonalverbände und Landesorganisationen setzen sich alle für die Natur ein. Machen Sie mit: im Garten, in den Anlagen der Firma, Gemeinde oder Schule oder auf dem Balkon. Diese SVS-Praxisbroschüre gibt Ihnen dazu unzählige Tipps. Viel Erfolg!

**Tiere und Pflanzen von Gärten
und Anlagen** **4**

**Tipps von A bis Z. So können
Sie selber aktiv werden** **10**

**Praxisbeispiele Schulhaus,
Wohnsiedlung, Segler** **18**



Natur- und vogelfreundliche Gärten und Anlagen

Text: Christa Glauser, Werner Müller (SVS)

Bilder: Peter Buchner, Harald Cigler, Edmund Germann, Robert Gross, Daniel Mosimann, Andreas Müller, Tero Niemi, Iris Scholl, SVS/BirdLife Schweiz, Sergio Tirro, Beat Walser, Stefan Wassmer

© Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, Zürich, 2005

Vögel in Gärten und Anlagen



Turmfalke



Grauschnäpper



Buntspecht



Hausrotschwanz



Gartenrotschwanz



Girlitz



Buchfink



Bachstelze



Mönchsgrasmücke



Amsel



Rotkehlchen



Mauersegler



Dohle



Distelfink



Kohlmeise



Gartenbaumläufer



Kleiber



Blaumeise



Türkentaube

Im naturnahen Siedlungsraum kommen zahlreiche Brutvogelarten vor. Sie profitieren von einheimischen Hecken und Bäumen, von Blumenwiesen und Teichen. 14 Vogelarten nutzen zur Nahrungssuche vielfältige Magerwiesen, aber nur 3-4 Arten Kunstrasen.

Tiere und Pflanzen



Distelfalter



Krabbenspinne



Grasfrosch



Igel



Wolfsspinne

Eine Blumenwiese kann auf wenigen Quadratmetern 50 und mehr Pflanzenarten beherbergen. In einem Kunstrasen hingegen ist diese Vielfalt mit meist 5-10 Arten stark verarmt. Pflanzen sind jedoch der Lebensraum vieler Insekten, diese wiederum bilden die Nahrungsgrundlage für Amphibien, Reptilien und Vögel.



Schwalbenschwanz



Abendsegler



Streckerspinne



Zauneidechse



Bienenkäfer



Wollbiene



Harzbiene



Habermark

Heckensträucher: ihre Blüten und Beeren



Schwarz-Erle *Alnus glutinosa*



Hunds-Rose *Rosa canina*



Haselstrauch *Corylus avellana*



Vogelbeerbaum *Sorbus aucuparia*



Hagebuche *Carpinus betulus*



Schwarzdorn *Prunus spinosa*



Sal-Weide *Salix caprea*



Traubenkirsche *Prunus padus*



Roter Hornstrauch *Cornus sanguinea*



Schwarzer Holunder *Samb. nigra*



Pfaffenhütchen *Euonymus europaea*



Wolliger Schneeball *Vibur. lantana*



Gem. Kreuzdorn *Rhamnus cathartica*



Gem. Schneeball *Viburnum opulus*



Feldahorn *Acer campestre*



Rote Heckenkirsche *Lonicera xylost.*



Liguster *Ligustrum vulgare*

Einheimische Straucharten sind wichtig für die Biodiversität

Zum Beispiel werden die Früchte von Vogelbeerbaum und Schwarzem Holunder von rund 60 Vogelarten genutzt, jene des exotischen Kirschlorbeers nur von 3 Vogelarten.

Natur- und vogelfreundliche Gärten und Anlagen

Tipps von A bis Z

Asthaufen sind wichtige Kleinstrukturen für jeden Garten. Sie finden in Hecken, an Hausmauern und an sonnigen Orten Platz. In Asthaufen leben Blindschleichen, überwintern Igel und pflanzen sich Insekten fort. *Wichtig:* Vom Oktober bis April soll man die Asthaufen unverändert lassen, damit überwinternde Tiere nicht gestört, verletzt oder getötet werden.



Altgras bildet den Lebensraum für viele Insekten, die in Stängeln und anderen Pflanzenteilen überwintern. Ein Teil einer Blumenwiese soll deshalb als Saum über den Winter stehen gelassen werden. *Tipp:* Den Saum von Jahr zu Jahr an einem anderen Ort stehen lassen, dann besteht auch in ganz extensiv bewirtschafteten Anlagen und Gärten keine Gefahr des Zuwachsens.



Blumenwiesen gehören zu den attraktivsten Teilen einer natur- und vogelfreundlichen Anlage. Damit sie nach der Ansaat blumenreich bleiben, sollten sie auf möglichst nährstoffarmem, magerem Boden angelegt werden. Besonders gut gedeihen sie auf sonnigen, trockenen Standorten. Aber auch auf feuchten oder schattigen Lagen wächst eine spezielle Pflanzengemeinschaft. Die meisten Wiesen müssen nur 1-2 mal pro Jahr gemäht werden. Bereiche, welche zum Spielen oder als Wege genutzt werden, können häufiger gemäht werden. Hier bieten blumenreiche Rasenmischungen eine schöne Alternative zum englischen Rasen. Blumenwiesen auf keinen Fall düngen.



Boden und Unterhalt bestimmen, wie sich ein Garten oder eine Anlage entwickelt. *Grundsatz:* Je magerer der Boden, desto artenreicher die Lebensgemeinschaft. Reservieren Sie den Humus deshalb für den Gemüsegarten und die Pflanzbeete. Wenn Sie zudem keine Chemie verwenden, genug Unterschlüpfe in Form von Laub-, Ast- und Steinhaufen anlegen sowie nur gezielt jäten und angepasst mähen, erhalten Sie einen einmalig lebendigen Garten.



Dachbegrünung eignet sich für Flachdächer und leicht geneigte Pult- und Giebeldächer. Die grossen Dachflächen in Städten bieten ein grosses Potenzial an Lebensräumen, falls sie mit abwechslungsreichen, in verschiedenen dicken Schichten aufgetragenen mageren Böden bedeckt und mit trockenheitsresistenten Samenmischungen begrünt werden. Fachgerecht begrünete Flachdächer halten länger als herkömmliche Dächer. Fragen Sie einen Spezialisten.



Exotische Pflanzenarten sind bei uns nicht einheimisch, sondern – oft von anderen Klimagebieten – eingeführt worden. Gärten sollen, wenn immer möglich, mit einheimischen Arten gestaltet werden. Wer aber eine bestimmte exotische Pflanze besonders liebt, muss darauf auch in natur- und vogelfreundlichen Anlagen nicht verzichten. Wichtig ist, dass *grundsätzlich einheimische Arten zum Zuge* kommen und allenfalls einzelne Exoten als Zugabe – und keinesfalls umgekehrt!

Farben bestimmen unser Leben und auch unsere Gärten. Es braucht dazu nicht exotische Blumen. Beobachten Sie, wie sich in einem naturfreundlichen Garten in einer Hecke oder Blumenwiese übers Jahr hinweg die unterschiedlichsten Farben entwickeln – ganz im Gegensatz zu einem einförmigen Rasen, einer langweiligen Thuja-Hecke oder einem Blumenbeet mit von Frühling bis Herbst gleichblühenden Arten. In einer vielfältigen Naturhecke blüht immer wieder ein Strauch, und im Herbst und Winter setzen die satten Töne der Beeren Akzente.



Fassadenbegrünungen schaden dem Bau nicht, ganz im Gegenteil. Sofern der Verputz intakt ist, schützen Kletterpflanzen, die sich mit ihren Haftwurzeln abstützen, vor Hitze, Wind und Feuchtigkeit. Bei einem defekten oder spröden Verputz kann man mit Pflanzen arbeiten, die eine Kletterhilfe in Form von Drähten brauchen. Im städtischen Raum mit wenig Platz sind grüne Fassaden Lebensraum für zahlreiche Tierarten und ein attraktiver Blickfang.



Gesetzliche Bestimmungen zu beachten, hilft gerade auch bei natur- und vogelfreundlichen Anlagen, Ärger zu vermeiden. Wichtig sind zum Beispiel die Abstandsvorschriften von Bäumen zu Nachbargrundstücken und Strassen, die in der kommunalen Bauordnung meist ausführlich dargelegt sind. Es lohnt sich, diese Vorschriften durchzusehen, bevor man einen Baum oder eine Hecke pflanzt.

Klären Sie in Streitfällen ab, ob nach einigen Jahren Verjähmung eintritt und ob Sie dann noch dazu gezwungen werden können, einen Baum oder Strauch zu fällen, wenn er Ihrem Nachbarn nicht mehr passt. Im Gespräch werden sich sicher gütliche Einigungen erzielen lassen.

Bei Aufschüttungen über 1 Meter Höhe und mehr, beim Bau grosser Mauern oder bei grossen Teichen muss eventuell ein Baugesuch eingereicht werden. Auch hier gibt die kommunale Bauordnung Auskunft.

In den meisten Gemeinden dürfen heute keine Gehölze gepflanzt werden, die der gefährlichen Obstbaum-Krankheit Feuerbrand als Zwischenwirt dienen, vor allem Cotoneaster. In Obstbaugebieten soll auch auf Weissdorn eher verzichtet werden.

Glas kommt bei Bauten immer mehr zum Zug – und bildet eine grosse Gefahr für Vögel. Besonders grosse spiegelnde Fenster oder ganze Glasfassaden sind Vogelkiller. Aber auch im Privaten können Glaswände bei Wintergärten oder Sitzplätzen Vogelfallen sein. Vor allem Glaswände übers Eck fordern viele Opfer. Daher sollte man immer überlegen, ob es nicht Alternativen zum Glas gibt.

Falls es wirklich keine Alternative gibt, darf das Glas weder spiegeln, noch einen Durchblick in die Natur ermöglichen. Getönte Fenster oder grafische Muster eingestrahlt im Fenster, deren Linien nicht mehr als 12 cm Abstand haben, sind ein wirksames Mittel gegen Vogelopfer. Bei bereits bestehenden Fenstern helfen Vogelsilhouetten oder Streifen zum Aufkleben; erhältlich beim SVS.

Streifen und Silhouetten müssen grelle Farben haben und dürfen keinesfalls schwarz sein, da Schwarz bei schlechtem Wetter zu wenig sichtbar ist. Der Schweizer Vogelschutz SVS und die Schweizerische Vogelwarte haben das *Merkblatt* «Vogelkiller Glas» erarbeitet:

www.birdlife.ch

www.vogelwarte.ch



Hecken aus einheimischen Sträuchern sind eines der besten Gestaltungselemente im Siedlungsraum. Mit ihnen lassen sich sicht- und windgeschützte Räume gliedern. Für Hecken stehen rund 20 einheimische Straucharten zur Verfügung. Über das ganze Jahr hinweg sind Naturhecken mit ihren Blättern, Stämmen, Blüten und Beeren Lebensraum unzähliger Tierarten. Den Hecken war bereits 1979 die erste gesamtschweizerische Naturschutzaktion des SVS gewidmet.



Holzbeigen sind ein weiteres sehr gutes Gestaltungselement, das Mauern bestens ersetzen kann. Eine Holzbeige ist billig und braucht keine Bewilligung. Das Holz wird über viele Jahre hinweg zwar abgebaut – das heisst aber nur, dass unzählige Organismen davon und darin leben. Bachstelzen brüten gerne in Holzbeigen, Fledermäuse finden Unterschlupf.



Igel leben gerne in Gärten, haben aber grosse Probleme: Nahrung (Achtung: *keine* Schneckenkörner!), eingeschränkte Mobilität (*keine* hohen Absätze und Randsteine anlegen), Verletzungsgefahr (*kein* Einsatz von Motorsensen), Tod (auf Strassen und in Swimming Pools oder offenen Schächten).

Kompost hilft uns dreifach: Hier lassen sich alle organischen Abfälle entsorgen, ohne dass sie in die Kehrrichtverwertung wandern. Weiter leben im Kompost unzählige Kleintiere, aber auch Blindschleichen. Und zudem liefert uns der Kompost gratis besten Dünger.



Katzen sind niedliche Tiere, doch erreichen sie in vielen Quartieren heute immense Dichten. Wichtig ist deshalb, dass gefährdete Tiere möglichst sichere Unterschlüpfе oder Nistplätze finden: Dornsträucher, bis am Boden geschlossene Hecken für Vögel oder dichte Vegetation in unmittelbarer Nähe zu offenen Flächen für Eidechsen. Nisthilfen müssen wir immer so anbringen, dass Katzen sie nicht erreichen können. Einzelne Halterinnen und Halter legen ihren Katzen für draussen Glöcklein an.

Kopfweiden sind in der Kulturlandschaft entlang von Gräben und Wegen zu finden. Für den Siedlungsraum haben sie den Vorteil, dass sie ohne Schaden immer wieder stark zurück geschnitten werden können. Dabei bilden sie den charakteristischen «Kopf» und schlagen wieder aus. Damit können wir selber bestimmen, wie gross die Kopfweide werden darf. Kopfweiden lassen sich neu pflanzen, indem man einen 3-10 cm dicken Trieb einer Kopfweide aus der Umgebung einfach in den Boden steckt, etwas wässert und wartet, bis sich an diesem Steckling Wurzeln bilden.



Licht und Lärm führen immer wieder zu Fragen: Lichtquellen ziehen Insekten an und führen sie in den Tod. Licht soll deshalb nur dann leuchten, wenn es gebraucht wird (Automatik mit Bewegungssensoren). Beleuchtung immer gegen den Boden hin installieren und nicht Richtung Himmel. Grundsätzlich ist gelbes Licht für Insekten weniger schädlich als weisses. Lärm, zum Beispiel von Strassen, kann Tiere im Siedlungsraum stören, doch reagiert der Mensch auf Lärm viel sensibler. Das kann dazu führen, dass sich Nachbarn vom Quaken von Fröschen gestört fühlen. Wir sind der Meinung, dass die Töne aus der Natur zu dulden sind, wenn die Tiere von sich aus eingewandert sind – ein weiterer Grund, keine Tiere einzusetzen, sondern die natürliche Besiedlung abzuwarten.

Nisthilfen unterstützen Vögel, Wildbienen und Fledermäuse. Für Vögel gibt es eine ganze Reihe von Nisthilfen, wobei der Kasten für Meisen am bekanntesten ist (Bild links oben, Lochgrösse 28 mm für Blaumeise, 32 mm für Kohlmeise). Wertvoll sind besonders jene Kästen, die auch gefährdeten Arten wie Wendehals (Typ Meisenkasten mit Lochgrösse 34 mm) oder Gartenrotschwanz (Kasten mit zwei ovalen Löchern) dienen. In Halbhöhlen (links unten) brüten Hausrotschwanz und Bachstelze. In der Nähe von bestehenden Kolonien siedeln sich auch Mehlschwalben gerne in Nisthilfen an (unten). Verschiedene Wildbienenarten nehmen Holzblöcke mit Löchern oder hohle Stängel an. Hummeln benötigen Erdlöcher, mehrere Fledermausarten geschützte Spalten. Weitere Angaben: www.bauen-tiere.ch www.fledermausschutz.ch

Pionierflächen sind kiesige oder sandige Lebensräume, auf denen sich Ruderalvegetation entwickeln kann. Siehe «Boden».

Randsteine bilden oft für Kleintiere wie Käfer oder Amphibien unüberwindliche Hindernisse. Es gibt aber Alternativen zu hohen senkrechten Randsteinen, vor allem abgeflachte Abschlüsse von Strassen und Wegen. Wo senkrechte Randsteine bestehen oder unumgänglich sind, können mehrere cm breite, häufige Lücken eine Lösung sein oder das stellenweise Überwuchern-Lassen mit Gras oder Polsterpflanzen.

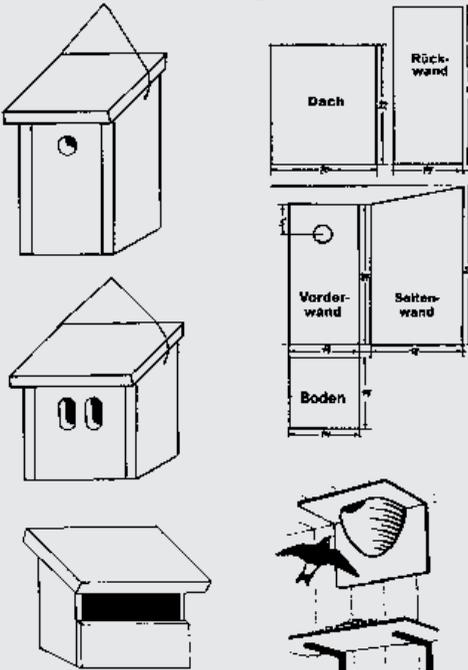
Säume spielen vor allem für überwintrende Insekten eine wichtige Rolle. Details unter «Altgras».

Saatgut ist für den Erfolg der Ansaat von Wiesen entscheidend. Achten Sie darauf, dass wirklich nur einheimische Arten von möglichst lokaler Herkunft enthalten sind.

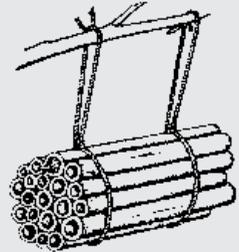
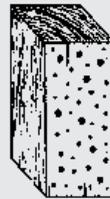
Störungen sind in Gärten und Anlagen häufig, denn wir Menschen nutzen sie ja hauptsächlich für uns. In grösseren Anlagen lassen sich aber die Besucherinnen und Besucher so lenken, dass weniger gestörte Bereiche entstehen, wo vielleicht sogar störungsempfindlichere Arten vorkommen können.

Totholz, tote, dicke Äste und Baumstämme an sonnigen Stellen sind begehrte Lebensräume für zahlreiche Insekten und Pilze.

Nisthilfen für Vögel...



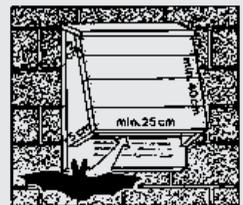
... Wildbienen...



... Hummeln...



... und Fledermäuse



Trockenmauern sind spannende Lebensräume. Praxisorientierte Bauanleitungen der Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz sind unter www.umwelteinsatz.ch erhältlich. Am besten verwenden Sie Materialien möglichst aus Ihrer Umgebung.

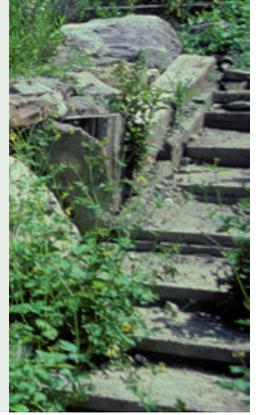


Unterhalt ist ein Schlüsselfaktor für Garten und Anlagen. Wichtig ist, der Natur die Möglichkeit zu geben, sich zu entwickeln. Deshalb sind Zeitpunkt und Art des Eingriffs entscheidend für die Ansiedlung und das Fortbestehen von Pflanzen und Tieren.

Gift ist selbstverständlich tabu. Doch auch bei mechanischem Unterhalt kann viel zerstört werden. Motorsensen und andere Geräte mit schnell rotierenden Scheiben oder Fäden töten und verletzen Kleintiere – oft ohne dass man es merkt. Gartenschere, Sichel und Sense sind viel besser. Der Einsatz von Mähern oder Sauggeräten, die das Mähgut sofort nach dem Schnitt aufnehmen, verhindert, dass Kleintiere entfliehen können oder Insekten Eier überleben.

Auf grossen Wiesen keinesfalls Kreiselmäher und Mähauflbereiter, sondern Balkenmäher einsetzen.

Wege und Plätze müssen nicht immer mit Asphalt versiegelt sein. Natursteine bilden Ritzen und ermöglichen damit dem Wasser zu versickern. Oft genügen zudem nur einzelne Steinplatten. Wertvoll sind auch Wege und Plätze, die einen wasserdurchlässigen Kiesbelag wie Feldwege haben.



Weidenhäuser erfreuen sich gerade in Anlagen und auf Spielplätzen immer grösserer Beliebtheit. Sie sind grüne Rückzugsräume für Kinder und verändern sich im Laufe der Jahreszeiten und der Jahre. Der Fantasie bezüglich Formen beim Bau von Weidenhäusern sind kaum Grenzen gesetzt. Stecklinge für Weidenhäuser erhält man von Kopfweiden. Am besten macht man Weidenhäuser im März/April. Die Stecklinge müssen gleich nach dem Schneiden gesetzt werden, damit sie wieder ausschlagen. Ist der erste Sommer trocken, empfiehlt es sich zu wässern.



Weier sind ein beliebtes Element von natur- und vogelfreundlichen Gärten. Oft werden sie im Volksmund vereinfachend «Biotop» genannt, was eigentlich «Lebensraum» bedeutet. Wasser lässt sich in Gärten und Anlagen ganz unterschiedlich einsetzen. Heute werden in Anlagen oft grosse naturnahe Schwimmteiche gebaut, die sowohl dem Badespass, als auch der Natur dienen. Es muss aber nicht immer ein grosser Weiher sein, interessant sind auch kleine Tümpel, Gräben oder sogar nur Pfützen, die nicht das ganze Jahr über Wasser führen. Teiche sollen keine Steilufer und möglichst grosse, sanft ansteigende Flachwasserzonen haben. Bei grösseren Weihern empfiehlt sich eine mindestens 80 cm tiefe Stelle, wo Amphibien überwintern können.



Winterfütterung von Vögeln wird heute aus Sicht des Vogelschutzes höchstens in absoluten Notsituationen als nötig erachtet. Doch hat die Winterfütterung unabhängig vom naturschützerischen Aspekt eine grosse Bedeutung, weil sie einen engen direkten Kontakt zwischen uns



Menschen (vor allem Kindern) und wildlebenden Tieren ermöglicht.

Damit die Winterfütterung den Vögeln nicht schadet, hier ein paar Regeln:

- Grundsätzlich nur im Winter füttern, bei Dauerfrost, bei Eisregen oder wenn eine geschlossene Schneedecke liegt. Ein vorzeitiges Füttern zur Eingewöhnung ist nicht nötig.
- Futter so anbieten, dass es nicht nass wird, vereist oder mit Kot verunreinigt werden kann: Häuschen mit witterungsgeschütztem Vorrat in Silo, Futtersäcklein, Fettring.
- Kein salziges Futter anbieten wie Speck oder Salzkartoffeln und auch kein Brot.

Zäune müssen nicht aus Metall- oder Holzpfosten bestehen. Zur Abgrenzung von Grundstücken können auch Weidenzäune gesetzt werden. Die oben am Zaun abgeschnittenen Äste flechten wir am Fuss gleich wieder ein. Hecken aus Büschen oder Heckenrosen brauchen zwar mehr Platz als ein Metallzaun, sie sind dafür aber fantastische Lebensräume und können auch die Funktion der Abgrenzung übernehmen. Sprechen Sie sich mit Ihren Nachbarn ab, ob nicht ein lebender Zaun gesetzt werden könnte.

In Schulhausanlagen, in der Umgebung der Gemeindeverwaltung oder bei Firmen

lassen sich natur- und vogelfreundliche Anlagen bestens realisieren.

Zum Beispiel mit grossflächigen Mager- und Pionierstandorten. Kies, Aushubmaterial und Steine sind hier die Hilfsmittel, um eine fantasievolle Umgebung zu gestalten, die keineswegs grau bleibt, sondern innert Kürze sehr farbig wird.

Bei grösseren Anlagen ist eine eingehende Diskussion aller Beteiligten über die Ziele und eine klare Planung unabdingbar. Dabei lohnt es sich, **von Erfahrungen anderer zu profitieren**. Gute Umgebungsgestaltungen werden von der Stiftung Natur&Wirtschaft (www.naturundwirtschaft.ch) ausgezeichnet. Der Verein Natur Garten VNG (www.vng.ch) hat Richtlinien für Betriebe des Naturgartenbaus erlassen. Bei diesen Betrieben erhält man einheimische Pflanzen.





In einer natur- und vogelfreundlichen Anlage lassen sich auch **gestalterische Akzente** setzen.

Anlagen um grössere Siedlungen oder Schulhäuser werden zu **attraktiven Spielplätzen**.





Wildbienen leben anders als die Honigbienen nicht in einem Volk sondern oft allein. Sie sind harmlos. Allein Harzbienen sind mit 14 Arten in der Schweiz vertreten. Die Harzbienenart *Anthidium manicatum* ist im Siedlungsgebiet häufig. Die Männchen verteidigen im Bereich der Nahrungspflanzen der Weibchen kleine Reviere. **Den Harzbienen lässt sich mit Nisthilfen oder anderen Hohlräumen helfen**, wo sie ihre Brutzellen anlegen können. Beliebte Pollen- und Nektarquellen sind Hauhechel, Ziest, Fingerhut und Leinkraut.



In Wohnsiedlungen, auf jedem Balkon

ist viel Raum für Natur vorhanden,
wenn wir ihr nur etwas Platz geben.

In unseren Siedlungen ist zusätzlich zu natur- und vogelfreundlichen Gärten **ein ganzes Netz von Klein- und Kleinstlebensräumen** für die Natur möglich. Auf Balkonen, Sitzplätzen, in Blumentöpfen und an Hauswänden, fast überall lässt sich etwas für die Natur tun, so zum Beispiel für die Wildbienen, die auf Nistplätze und Blütenpflanzen angewiesen sind.



Eine Nisthilfe für Wildbienen,
wie sie sich auf jedem Balkon
anbringen lässt. Der Schnitt
unten zeigt Brutzellen in einem
hohlen Stängel.





Mauersegler

gehören zu den typischsten Siedlungsvögeln der Schweiz.

Der Mauersegler zieht zwischen Ende April und Anfang August in Hohlräumen unter Dächern, Ziegeln und in Rollladenkästen 2-3 Junge auf. Er bleibt der einmal gewählten Bruthöhle ein Leben lang treu (bis zu 20 Jahre). Gefährdet wird er durch Renovationen, bei denen die Bruthöhlen verschlossen werden. Deshalb hat ihn der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz zum **Vogel des Jahres 2005** gewählt. Mit Nistkasten und Niststeinen bei Neubauten lässt sich dem Mauersegler helfen: damit er noch lange in Gruppen laut srih-rufend abends um die Dächer sausen kann.

Der Mauersegler verbringt die meiste Zeit seines Lebens fliegend. **Nahrung und Nistmaterial sammelt er in der Luft**, und in der Nacht ruht er sich langsam fliegend in warmen, aufsteigenden Luftschichten aus.





Die Montage von **Nisthilfen für den Mauersegler** in luftiger Höhe ist manchmal gar nicht so einfach. Oft hilft dabei die Feuerwehr mit einer Hebebühne.

Der **Alpensegler** ist etwas grösser als der Mauersegler und hat einen hellen Bauch. Seine Kolonien in der Schweiz müssen überwacht und langfristig gesichert werden.



Auch bei den natur- und vogelfreundlichen Gärten und Anlagen arbeiten der **Schweizer Vogelschutz SVS** und die **Schweizerische Vogelwarte** eng zusammen.

Weitere Literatur

Witt, R. (2001): Naturgarten, BLV
Richard, P. (2002): Lebendige Naturgärten. AT-Verlag



Infoposter Vogelwarte



Merkbblätter SVS und Vogelwarte



BirdLife
SVS/BirdLife Schweiz



Praxis-broschüre SVS



Vogelwarte-Buch

BirdLife
SCHWEIZERISCHER
VOGELSCHUTZ SVS